Straßenszene, Pastell, 1930, Sammlung Gerd Gruber, Wittenberg

Seit seinem 15. Lebensjahr sammelt Dr. Gerd Gruber aus der Lutherstadt Wittenberg Kunst des 20. Jahrhunderts. Wegen ihrer nationalen und internationalen Bedeutung ist seine Sammlung als erste Privatsammlung des Landes Sachsen-Anhalt in das *Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes* Deutschlands aufgenommen worden.

Zur Sammlung gehören auch Werke des Künstlers Erich Wegener, Mitglied der 1933 von den Nazis verbotenen *Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands*. Für das „Glück auf"-Magazin berichtet Dr. Gerd Gruber über seine Motivation als Sammler, über „zu Unrecht vergessene Künstler" und er stellt uns Arbeiten vor, in denen sich Erich Wegener mit dem Bergbau in unserer Region befasst hat.

Erich Wegener - Ein zu Unrecht vergessener Künstler

Die Arbeitswelt der Werktätigen war sein Thema. 1930 zeichnete er Industrielandschaften im Ruhrgebiet und im Aachener Revier.

Der Autor:
Dr. Gerd Gruber

Geboren 1949 in Plauen/Vogtland. Ab 1967 Studium der Verfahrenstechnik, Promotion an der TU Dresden.

Bis zur Rente Arbeit im VEB Kombinat Agrochemie, den späteren SKW Stickstoffwerken Piesteritz GmbH in Lutherstadt Wittenberg.

Mit einer Radierung, die sie dem Fünfzehnjährigen schenkt, legt Lea Grundig den Grundstein der Sammlung Gerd Gruber. Annähernd 130 Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland wurden mit Werken der Kunstsammlung realisiert.

Leider konzentrieren sich Museen und Galerien zu oft nur auf die „großen Namen“ der Kunstgeschichte. Aber was ist mit den unbekannten, in Vergessenheit geratenen Künstlern, die oftmals bedeutsame und ebenbürtige Werke schufen, wie die „Großen“?

Schon früh hatte ich es mir zur Aufgabe gemacht, nach solchen „vergessenen Künstlern“ zu recherchieren und ich freue mich, viele von ihnen entdeckt zu haben. In einer wahrlich kriminalistischen Arbeit ermittelte ich deren Biografien und hinterlassene Kunstwerke und zeigte sie in Ausstellungen mit anderen Werken meiner Sammlung. Zu diesen Künstlern gehört auch Erich Wegener. Sein Name steht in keinem Künstlerlexikon. Max Gebhard, Schüler am *Bauhaus* und Mitglied der *Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands* (ARBKD, ASSO), nannte mir in einem Gespräch Wegeners Namen als Leiter der Arbeiterzeichner-Gruppe der ASSO.

Leider beantwortete Wegeners Witwe meinen Brief, in dem ich nach Leben und Werk des Künstlers fragte, nicht. Erst nach ihrem Tode erhielt ich Post der Nichte Wegeners, die nun den Nachlass liebevoll betreut und die mir viele Hinweise in meiner Spurensuche gab, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Wer war Erich Wegener, dessen Werk ich sehr zu schätzen lernte? Wegener wurde am 6.Oktober 1904 in Berlin geboren, sein Vater Wilhelm war Buchbinder- und Pressvergoldemeister. 1919 bis 1923 belegte er Kurse an der Berliner Handwerkerschule und an der Kunstgewerbeschule am Tempelhofer Ufer. Anschließend arbeitete er als Zeichner im Atelier für Gebrauchs- und Werbedrucksachen der Gebrüder Vogt und in einem Kunstverlag in der Ritterstraße, und danach begann er 1926 ein Studium der Malerei und Graphik an den *Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst* Berlin bei Emil Orlik und Ludwig Bartning, das er 1927 aus finanziellen Gründen vorzeitig beenden musste. „In den folgenden Jahren versuchte ich von freien Aufträgen zu leben, was mir nicht immer gelang und ich erwerbslos wurde“, schrieb er rückblickend in einem Lebenslauf.[1]

1927 trat er in die KPD ein und wurde 1928 Mitglied der ASSO. In einem Protokoll einer ASSO-Sitzung vom 27. Oktober 1928 findet man seinen Namen als Teilnehmer aufgeführt, d.h. er zählt zu den frühesten Mitgliedern dieser linken Künstlergruppe.[2] Ziel der Künstler der ASSO war, nicht elitäre Kunst für zahlungskräftige Kunstliebhaber, sondern für das werktätige Volk zu schaffen. Die ASSO-Künstler sahen eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf gegen den erstarkenden Nazismus und in Arbeiterversammlungen und bei Agitprop-Veranstaltungen verkauften sie ihre Graphiken für ein paar wenige Pfennige.

Nach der Gründung der ASSO in Berlin bildeten sich Ortsgruppen in mehreren Städten Deutschlands, so in Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Halle, Hamburg, Köln, Königsberg, Krefeld, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart und Weimar.

Erich Wegener arbeitete neben seinen Gelegenheitsberufen intensiv in dieser Künstlergruppe. Der Kunstwissenschaftler Durus (Pseudonym von Alfred Kemeny) schrieb über ihn: „Hat bei der Eisenbahn als Schlackenzieher, Putzer, Kohlenlader und Lichtwart gearbeitet, ein paar Wochen als Buchbinder, Stanzer. Ging ungefähr 3 Jahre lang stempeln. Rohe Zwiebeln um 10 Pfennig haben öfters seinen Bauch füllen müssen. Er arbeitet nicht nur als Künstler, ist für unsere Demonstrationen als Transparentmaler tätig.“[3]

Wegener fuhr 1930 ins Ruhrgebiet und in die Region Aachen. Er zeichnete Industrielandschaften und -betriebe, so in Essen und Gelsenkirchen, Kohlehalden von Eschweiler, die

Sodafabrik und die Abraumhalden von Würselen. 1932 reiste er nach Rostock und malte im Hafen.

In mehreren Ausstellungskritiken werden Wegeners Werke, der ein Meister der Pastelltechnik war, hervorgehoben. 1930 schreibt Durus ausführlicher über Wegener:

„Der Stanzer als Maler: Warum ich Fabriken, Häuser zeichne? – fragt der proletarische Zeichner Erich Wegener sich selbst. ‚Es ist die Landschaft der Werktätigen, es ist der Geburts- und Todesplatz der Proleten, Spielplätze der Jugend, Häuser, Fabriken, Quellen der Revolution – in Häusern, Fabriken, Straßen marschiert die Proletenrevolution.' Erich Wegener ist bildnerisch sehr begabt. Er hat Pastelle von einer Wucht und Fülle der Farbe wie nur wenige. Sein Strich ist robust, brutal, die Erde rast, die Bäume rasen, die Häuser rasen, Fabrikschornsteine ragen – die Welt rebelliert, Erde, Bäume, Häuser lehnen sich auf – es ist eine Härte, eine proletarische Kraft in diesen Bildern, es ist, als ob Wegener mit der Dynamik der Linien und Farben die Welt verändern möchte. Fast sämtliche Zeichnungen und Bilder des Künstlers sind nach Feierabend, nach der Arbeitszeit entstanden.“ [3]

1930, anlässlich der ASSO-Ausstellung in den *Pharussälen* im Berliner Wedding, würdigt er den Künstler erneut: „Der sehr begabte Wegener hat starke proletarische Reportagezeichnungen aus dem Ruhrgebiet und aus Nordwest ausgestellt.“ [4]

Anliegen der KPD und der ASSO war es, die geistige und kulturelle Weiterbildung der Arbeiter zu fördern, wozu die *Marxistische Arbeiterschule* (MASCH) gegründet wurde und wo neben Zeichen- und Fotografiekursen Kurse über den Materialismus, über Arbeitsrecht, Sprachen (wie Russisch, Englisch, Französisch, Esperanto), Mathematik, Buchhaltung, Stenografie u.a. stattfanden.

Wegener leitete interessierte Arbeiter beim Zeichnen und Malen an und wurde Leiter der Gruppe der Arbeiterzeichner. „Am vergangenen Sonntag fand in den Räumen der Oktjabr-Ausstellung … die Gründungsversammlung einer Arbeiterzeichner- und Malersektion der ARBKD statt. Die Arbeiterzeichner, die Arbeitertransparentgestalter und Plakatgestalter waren in großer Zahl erschienen. Eingeleitet wurde die Zusammenkunft mit Ansprachen von Keilson, Durus, Wegener und Beier über die Ziele und Aufgaben der neuen Organisation. Wegener schilderte, mit welcher Aktivität, mit welcher Kampfeslust die erste Gruppe der Arbeiterzeichner im Bezirk Zentrum an die praktische Arbeit bereits herangegangen ist.“ [5]

Ein Jahr später fand eine Ausstellung der Arbeiterzeichner und -fotografen, u.a. von Wegener organisiert, in Berlin-Plötzensee statt.

1932 wird Wegeners Werk „Kapital“, das einen schwerreichen, mit Geldsack versehenen Bonzen und einen hart arbeitenden Gleisarbeiter zeigt, mit 40 weiteren Arbeiten von ASSO-Künstlern vor Eröffnung der *Großen Berliner Kunstausstellung* von den Wänden entfernt. Diese Kunst-Zensur des preußischen Staates wurde auch in der bürgerlichen Presse scharf kritisiert.

Bei Oberhausen, Pastell 1930, Sammlung Gerd Gruber, Wittenberg.

„Infolge meiner politischen Aktivität hatte ich vor wie nach 1933 einigen Kummer. Die Gestapo besetzte mein Atelier, durch Flucht entzog ich mich der Verfolgung. … Meinen Beruf als Maler und Graphiker musste ich aufgeben. 1937 trat ich in der AEG Treptow als technischer Zeichner ein. … Nach dem Besuch von tech. Abendkursen wurde ich in der AEG als Konstrukteur beschäftigt und war bis Kriegsende dort.“ [3]

Nach Kriegsende möchte Wegener den Beruf des Kunst- und Zeichenlehrers ergreifen und er bewirbt sich Anfang 1946 an der *Hochschule für Bildende Künste* für ein Studium, was er jedoch nicht antritt und er entscheidet sich vielmehr für

Halden Würselen-Morsbach, Pastell, 1930, Sammlung Gerd Gruber, Wittenberg.

die Arbeit im Elektroapparatewerk in Berlin-Treptow. Hier gibt er neben seiner Tätigkeit Mal- und Zeichenkurse und knüpft somit an seine Aktivitäten der frühen 1930er Jahre an. Am 17. März 1956 stirbt er in Berlin (W) auf der Straße an Angina Pectoris.

Als ich erstmals Wegeners Werke im Nachlass sah, war ich, so wie Durus 1930, begeistert von den farbstarken Pastellen aus den Industrieregionen. Allerdings konnte ich nur ein paar mehr als 30 Pastelle betrachten. Alle anderen vor 1945 geschaffenen Werke Wegeners verbrannten in seiner Wohnung bei der Bombardierung Berlins am 28. April 1945. Kurz vorher hatte er diese Pastelle in einer Metallrolle in einem Abwassergully versenkt, sodass sie überlebten. Eine kleine Karikatur mit seiner Adresse legte er den Pastellen bei:

Zettel, der mit den Pastellen in einer Metallrolle im Abwassergully versenkt war, Zeichnung 1945, Sammlung Gerd Gruber, Wittenberg.

„Vergraben - Lebt wohl bis zur Wiederauferstehung“.

Nach dem Krieg entstehen weitere farbintensive Pastelle, Aquarelle und unendlich viele Zeichnungen. Erneut zeichnet er Themen der Arbeitswelt, schafft viele Porträts und setzt sich in Federzeichnungen schonungslos mit dem Naziregime auseinander: „Das Vernichten Europas war mein Ziel“ und „Alles germanisch, alles deutsch“ lässt er Hitler in diesen Zeichnungen sagen, die sich heute im Berliner Stadtmuseum befinden.

Als ich Wegeners Arbeiten in den Händen hielt, sagte ich, dass man diese unbedingt der Öffentlichkeit zeigen müsse und die *Ladengalerie der Jungen Welt* folgte meiner Empfehlung und eröffnete am 16. Juni 2016 eine Wegener-Ausstellung in Berlin-Prenzlauer Berg. Es war die erste Personalausstellung, die diesem Künstler jemals gewidmet wurde.

Drei der frühen Pastelle Wegeners befinden sich neben weiteren nach 1945 entstandenen Arbeiten in meiner Sammlung. Die Nichte des Künstlers wollte, dass die anderen Frühwerke in gute Hände kommen und sie befinden sich nun in den Kunstsammlungen der Akademie der Künste und des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

Drei der abgebildeten und vom Künstler betitelten Pastelle entstanden vor 90 Jahren im Aachener Industrierevier und was Wegener damals sah, existiert heute nicht mehr. Aber anhand alter Fotografien und Landkarten lassen sich Wegeners damalige Standorte lokalisieren:

Pastell „Halden Würselen-Morsbach“

Bei der über die Brücke fahrenden Eisenbahn dürfte es sich um die 600mm Schmalspurbahnlok der Firma Jung handeln, die dem Transport

von Abraum von der Steinkohlengrube Gouley zu den Halden diente und von denen auf beiden Seiten des Weges solche zu erkennen sind. Der im Pastell dargestellte Fußweg ist auf einem alten Stadtplan zu erkennen und er verband Waldstraße und die damalige Zechenhaus-/Balbinastraße.[6] [7]. Links vom Weg verlief die Bahnstrecke der Normalspurbahn, die dem Personen- und Güterverkehr diente. Die Gleise sind auf dem Pastell nicht erkennbar, da sie sich in dem tiefer gelegenen Haldenbereich befinden. Die sichtbare Zaunbegrenzung bekräftigt diesen Umstand. Das gesamte Haldenareal ist heute rekultiviert.

Pastell „Sodafabrik in Würselen“

1871 wurde die Chemische Fabrik Honigmann, der erste deutsche Betrieb zur Erzeugung von Natriumcarbonat (Soda) nach dem *Solvay-Verfahren*, gegründet und sie befand sich im Gebiet westlich der Elchenrather Straße bis hin zur Krefelder Straße in Würselen-Grevenberg.[7]
1930 wurde das Werk stillgelegt und 1935 abgerissen.[8]

Von den Abfällen der Sodaproduktion künden noch heute die Kalkhalden beidseitig der Elchenrather Straße, die rekultiviert und 2008 zum Kalkhaldenpark Würselen umgewandelt wurden.

Sodafabrik Würselen, Pastell, undatiert [1930], Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung.

Halden bei Eschweiler, Pastell, 1930, Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung.

Pastell „Halden bei Eschweiler“

Die Haldenlandschaft wird durchschnitten von einem Weg mit den Masten der 35 kV Strom-Freileitung, die man auf altem Kartenmaterial nördlich der heute noch existierenden Zechenstraße inmitten des Haldenareals erkennen kann.[9] Auf diesem Weg, etwa in Höhe des heutigen Amselweges ist der Standort mit Blickrichtung nach Osten anzunehmen.

Bei den im Hintergrund erkennbaren Fabriken handelt es sich um die Zeche Eschweiler Reserve und daneben die 1894 errichtete Kokerei Nothberg mit den typischen gelb-braunen Stickoxidemissionen, die aus dem Schornstein entweichen. Die in der Zeche abgebaute Steinkohle wurde in der Kokerei zur Erzeugung von Koks und Nebenprodukten, wie Benzol, Ammoniak, Teer und Kokereigas eingesetzt. Sowohl wegen teilweiser Kriegszerstörung im Zweiten Weltkrieg als auch wegen weitgehend erschöpfter Kohlevorräte wurden die Industrieanlagen in den nachfolgenden Jahren abgerissen.[10] Das Areal wurde rekultiviert und stellt heute eine große „grüne Insel“ inmitten der Stadt Eschweiler dar.

Berliner Hinterhof, Pastell 1948, Sammlung Gerd Gruber, Wittenberg

Copyright © für die Kunstwerke: Nachlass Erich Wegener
Copyright © für die Fotos: Dr. Gerd Gruber

Quellen:

[1] Lebenslauf, im Antrag auf Studienaufnahme an der Hochschule für Bildende Künste vom 09.02.1946, Archiv UdK, Berlin (Bestand 16, Nr. 3726)

[2] Gehrig-Targis, Franz Edwin: Ein Schritt nach vorn. Aufzeichnungen von F. E. Gehrig-Targis und Heinrich Vogeler aus den Jahren 1927–1930, die zur Gründung der ARBKD (Association revolutionärer bildender Künstler Deutschlands) führten, Typoskript, o. J. (1960)

[3] Rote Fahne, 08.02.1930

[4] Rote Fahne, 21.08.1930

[5] Rote Fahne, 29.10.1930

[6] Stadtplan der Stadt Würselen 1936/1945: http://www.webwuerselen.de/index.php/de/stadt-de/karten/historische-karten/karte-1891-1913.html

[7] Stadtplan der Stadt Würselen 1905: http://www.webwuerselen.de/index.php/de/stadt-de/karten/historische-karten/stadtplan1848-2.html

[8] Stadt Würselen; Industrie, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft: http://www.webwuerselen.de/index.php/de/geschichte/wuerselen-geschichte-in-bildern/15-industrie-gewerbe-handwerk-und-landwirtschaft.html

[9] Eschweiler-Reserve, Lageplan der Grube und Kokerei (Signatur BBA 160/2804): http://www.digipeer.de/index.php?media=DBM_071600280401&size=3

[10] Grube Reserve, Nothberg und Kokerei Nothberg: http://www.gessen.de/bergbau/zechen/reserve.html

(alle Internetquellen abgerufen am 05.10.2021)